

45. Jahrgang.      Verlag: Langgasse 27.      Anzeigen-Preis:

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
 durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
 Post à Mt. 60 Pfg. vierteljährlich für beide  
 Ausgaben zusammen.

**14,500 Abonnenten.**

Die einspaltige Zeitspille für locale Anzeigen  
 15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
 Reclamen die Zeitspille für Verlobten 50 Pfg.  
 für Namwürts 75 Pfg.

Die einspaltige Zeitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 75 Pfg.

1897.

**Sergen, 17. Juli.** Der deutsche Konsul Mohr war gestern Mittag zum ersten Frühstück beim Kaiser eingeladen. Der Konsul erzählt, das Auge des Kaisers sei zwar ernstlich beschädigt, jedoch sei baldige Genesung voranzugehen. (Verl. Tagebl.)









Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: W. Schalla von Wül-  
für den ökonomischen Theil und die Angelegen. d. Adelsbergt. Seite in Wittenberg  
Druck und Verlag des E. Schellenberg'schen Verlagsbuchhandels in Wittenberg







# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 330. Abend-Ausgabe.

Montag, den 19. Juli.

45. Jahrgang. 1897.

Die Irrthümer eines großen Geistes sind  
bedeutender als die Wahrheiten eines kleinen.  
Bücher.

(15. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

## Cobias Pfefferkorn.

Roman von Julius Schreyer.

Der Alte ließ wie toll auf seinen Gaul ein, der Wagen rollte in das Regenrauschen hinaus. Endlich ließ der Regen nach und ein gelbes Abendroth wie ein Strom rothglühenden Erzes brach durch die blaue Wolkenbank im Westen hindurch und schmolz höher und höher empor. Die Scheinwelt der Stadt mit ihren Thürmen und Dampffackeln lag wie in einer flammenden Arcade gebettet vor mir, in welcher der rasch dahinschwebende Wagen nur noch wie ein dunkler Punkt erschien. Es war mir, als trüge er das Bild meiner Jugend davon. Ein fröhlicher Sonnenblick brach noch einmal hervor, die Welt in goldene Brandt versenkend, aber es dunkelte vor meinen geblendeten Augen.

Aus den Fenstern meines Wohnzimmers in die erstarrte düstere Gartennacht hinausgeleitet, erwartete ich gegen zwölf Uhr Nachts Klipfels Besuch. Meine Einbildungskraft ängstigte sich mit den entsetzlichen Bildern ab. Ich sah Cottschen hinter mich eintreten und das arme Kind mitleidig handelt. Endlich gegen Mitternacht hörte ich das Gartentürchen gehen, das ich offenkundig beobachtete. Ich sah Klippel im Dunkeln mit dem Koffer den Baumgang herankommen und winkte ihm an einem Fenster heran. Er schüttelte mir Cottschen's Grinsen heraus und konnte mir zu meiner großen Verwunderung mittheilen, daß sie glücklich und unbemerkt nach Hause gekommen und unentdeckt das Haus hätte verlassen können. Sie ließ mich bitten, ihr nicht nachzukommen.

Das schmerzliche Verlangen, mich trotz Cottschen's Abwehr doch noch zu einem letzten Abschied bei der Brücke einzufinden, hielt mich die ganze Stunde hindurch schmerzhaft hin und hergerissen. Ihre wiederholte Bitte aber machte allem Wanken ein Ende. Klippel brachte den Koffer nach dem Gärtnerhaus. Gleich darauf verständete ein leiser Reitschritt, daß Klippel nach dem Haus zurückkehrte. Ich schrie ich noch einige Abschiedsworte, rief Anton heran und übergab ihm den Brief an das Fräulein. Dann hörte ich wieder das Gartentürchen knarren und gleich darauf das Geräusch über das höfliche Pfäffchen durch die schlummernden Gassen davonrollen. Bald vernahm ich nur noch das Rauschen der Bäume. Ich gestehe Dir, Karl — verlaß mich nicht — ich ging in meine Kammer und weinte bitterlich. Cottschen war mir für immer verloren.

In der Dämmerstunde des nächsten Tages schlich sich Klippel zu mir. Er theilte mir seine Beobachtungen mit, die er von seiner Schneidernestzeit aus gemacht.

Bald nach dem Frühstück, so erzählte er, wurde Klippel sehr erregt mit einem geöffneten Briefe bei seiner Frau in das Wohnzimmer eingetreten und bald darauf habe er ein unruhiges Hin und Her in den oberen Hinterzimmern bemerkt. Gegen 12 Uhr hatte sich Friedrich mit Dr. Schmitzberger zu einem Familienrath in der Hofküche der Postmeisterin eingefunden. Der Dampfzylinder war nicht dabei erschienen.

Gegen 4 Uhr Nachmittag war die Kammerin, wahrscheinlich infolge eines Gerüchtes von dem Verschwinden Cottschen's, zur Postmeisterin gelaufen gekommen. Klippel hatte sich auf den Treppengang der zweiten Etage heruntergeschlichen und von hier aus die zitternde Abschiedsszene zwischen den beiden Mädchen beobachtet können. „Rein, meine Liebe“, hatte Frau Klippel der gefährlichen Nebenbuhlerin in allen Stadthäusern und Wohlthätigkeitscomités noch auf der Treppe zugeufen, „wie können Sie nur glauben, daß ich dem guten Kinde im Wege stehen würde, wenn

sein Heil in dem edlen Berufe zu suchen. Sie hatte meinen vollen Segen.“

Die Postmeisterin hatte also ihr Einkommen mit Cottschen's Abreise vorgegeben und einen offenkundigen Skandal noch zu rechter Zeit abzuwenden versucht. Wie sehr freute ich mich, Cottschen noch heute diese Kunde senden zu können.

An einem der nächsten Tage wurde mir ein Brief aus Petersmühl überbracht, dessen Adresse mir die schwappende Kinderkassette Cottschen's zeigte. Das arme Kind war in heller Verzweiflung darüber, von ihrem Onkel und Vornamen auf alle ihre Briefe ohne Antwort gelassen zu werden. — Cottschen beschwor mich, den Onkel sofort aufzusuchen, ihn, wenn möglich, zu versöhnen und seine Erlaubnis zu ihrem Eintritt bei den Albertinensinnen zu erwirken. — Ihre Bitte stellte mich vor eine schwierige Aufgabe, doch war ich sofort entschlossen, ihren Wunsch zu erfüllen und mich in die Höhle des Löwen zu begeben.

Ich legte zum ersten Male einen Gehock an, den Klippel auf Mamsells Haas aus dem Gesellschaftsraum meines Vaters für mich zurechtgeschneidert hatte. Das sehr stattliche Kleidungsstück sah mir über der Brust wie ein Panzer, während es sich um die Hüften sadistisch erweiterte, verließ mir aber in seiner Gediegenheit und Stoffstärke ein überaus widerwilliges Ansehen. Ich knüpfte den Rock bis an den Hals hinauf zu, stülpte mir den besten Spitzüberhut meines Vaters, den ich mit Hilfe einiger Futterelmsen ziemlich passend gemacht, auf die Stirn, legte weisse Waschehandschuhe an und betrachtete mich, auf den Hoftrick meines Vaters gestützt, vor dem hohen Wandspiegel nicht ohne einigermassen Wohlgefallen. Ich gestehe Dir, daß mich gerade in diesem Augenblicke Bogers kritische Hefen ungemein verdroß. Es war mir in der That, als wäre in den Kleidungsstücken, die ich angelegt, eine besondere Kraft, ein Geistes von der vornehmen Würde meines Vaters auf mich übergegangen. Ich umfaßte unwillkürlich fester die abgegriffene Silberkette meines Stodes und fühlte, wie sich dabei mein Selbstgefühl merkwürdig erhöhte. Ja, ich empfand, möchte ich sagen, heute zum ersten Male mit voll beruhigender Sicherheit mich als den Sohn und Erben meines Vaters.

Dieser drückte ich den Hut in die Stirn und verließ zum ersten Male das Haus durch das Vorderportal. Glücklich kam ich die Stufen zwischen den beiden Böden herunter, als ich Friedrich vor seiner Ladenthür bemerkte, der mit hochgezogenen Brauen mir verwundert nachblickte, bis ich straffen Schrittes um die Dampfzylinder geleitet war.

Es that mir wohl, auf dem engen Bürgersteige einige Kleinbürger respektvoll vor mir zur Seite weichen und beschneiden in ihre Höfen zurücktreten zu sehen.

In der Nähe der Hofgasse sah ich jedoch wieder eine fatale Vaganz über mich. War doch die überhöfliche Grobheit des Dampfzylinder's fadenscheinig. Es war mir eigen zu Muthe, als ich über den gepflasterten Hof der Mühle schritt, der einst der Tummelplatz der Kinder Spiele meines Vaters gewesen war.

Ein behäuteter Mäulertnecht wies mich nach der Wohnung des „Stadtraths“, und jagend betrat ich den Steinkur der drohenden und erschütternden Mühle. Der Durchgang meidete mich bei dem Herrn an. Das Wohnungsgemach des Müllers lag ganz im Schatten der Mauer, die sich vor dem Fenster breitete. Der gewaltige Mann hatte sich bei meinem Eintritt vom Schreibtisch erhoben und stand im grauen Hausrock und offenen Hemdtragen, aus dem sein massiges Lasterthum hervorhing, auf die Lehne seines Kammersessels gestützt, vor mir, dem bescheidenen Besuch mit weitgeöffneten Augen erwartend.

Ich zog unwillkürlich meinen Rockzipfel höher, als ich eintrat, und verneigte mich tief und ehrerbietig.

„Nun was wünschen der Herr von mir?“ fuhr mich der riesige Mann mit seiner Breitenstimme an.

Fest umklammerte ich die Silberkette und antwortete möglichst sicher:

„Ich möchte mir eine vertrauliche Anfrage gestatten, Herr Stadtrath.“

Der Müller regte sich nicht und nickte mich nicht zum Sitzen.

„Im Nachlasse Ihres Herrn Bruders“, fuhr ich fort, „hat sich ein Ihre Unterschrift tragendes Schuldbonum über 11000 Thaler vom 17. Januar 1868 vorgefunden, das —“ Der Müller fuhr einen Augenblick zurück, dann betrachtete er mich aufmerksam und erwiderte flüsternd:

„So? Dieses Schuldbonum hat sich noch vorgefunden? Ich muß Ihnen soviel bemerken, daß es sich dabei um eine längst zwischen mir und meinem Bruder ausgeglichene Sache handelt.“

„Ich nahm dies an, Herr Stadtrath“, erwiderte ich leise, „aber auf den Wunsch des Herrn Justizraths Weinhold, der eine geschäftliche Regelung der Angelegenheit für erwünscht hält, erlaube ich Sie, mir die Einsicht in das Quittungsbonum gewähren zu wollen.“

„Ein solches ist nicht vorhanden“, fuhr der Müller unruhig auf. „Ich lasse Ihnen bereits: die Sache ist zwischen uns Brüdern ausgeglichen worden. Sie zweifeln doch nicht daran?“ polterte er auf.

„Wie könnte ich? Aber das Schuldbonum —“

„Habe ich zu meinem Bedauern veräußert mir damals von meinem Bruder zurückstellen zu lassen, wie solches eben unter Brüdern vorkommen kann. Beachtlichen Sie etwa“, fuhr er flüsternd fort, „diese alte Schuldforderung gegen mich klagbar zu machen?“

Ein misstrauisch lauerndes Bild trat mich.

„Ich bin auf den Wunsch des Herrn Justizraths Weinhold.“

„Ich frage Sie, Herr Kandidat, als den Erben meines Bruders“, donnerte er mich an, „beachtlichen Sie auf Grund dieses Wilsches gegen mich klagbar zu werden, ja — oder nein?“

„Kummermehr!“ rief ich mit aller Bestimmtheit abweichend. — Des Müllers Blick erhellte sich.

„Ich war von Vorneherein davon überzeugt“, lenkte ich höflich ein, „daß diese Sache zwischen den Herren Brüdern längst einen Ausgleich gefunden habe, wollte es jedoch vermieden sein, daß Herr Stadtrath durch eine geschäftliche Anfrage meines Schwalmers mit der Sache beschäftigt würde.“

Der Müller nickte mir beruhigend zu.

„Hier“, fuhr ich fort, indem ich das Dokument aus der Brusttasche zog und es in die breite Rechte des Müllers hinüberreichte, „erlaube ich mir, Ihnen den Schuldbonum zur Vernehmung zu übergeben.“

Jögern und überaus nahm der Müller das Dokument. Sein erlaunter Blick durchdrang mich fragend.

„Die Sache verhält sich in der That so!“ fuhr er auf, „ich gebe Ihnen die Versicherung — Herr Kandidat.“

„Wie könnte ich daran zweifeln!“

„Nun, ich danke Ihnen, Herr Pfefferkorn“, erwiderte der Müller nur scheinbar ruhig, gerich die Augen abwechselnd von oben bis unten und warf sie in den Papierskorb. „Wollen Sie nicht Platz nehmen?“ wendete er sich dann an mich und zeigte auf den Stuhl vor dem Mittelisch, während er sich langsam in seinen Rehschuh niederließ.

Ich setzte mich und begann nach einigem Jögern, während ich das Auge des Müllers scharf auf mich gerichtet fühlte:

„Sie haben sich, Herr Stadtrath, der Beanstandung Ihrer Geschwister bezüglich der Rechtsbehauptung des Testaments Ihres Herrn Bruders nicht angeschlossen, wie ich sah.“

„Rein“, murmelte der Müller hervor, offenbar sehr unangenehm von dieser Wendung berührt. — Eine abgerundete Pause entstand, in dem ich verwirrt nach einem Worte der Wiederanknüpfung suchte.

(Fortsetzung folgt.)

## Eine Jagd auf Kreuzottern.

Im vorigen Jahre fand ich, so schreibt ein Herr Hoffmann aus Berlin in der „Ziertheil“, daß ein gewisser Mattern eine Belohnung von 50 Mark für die Verfolgung von Kreuzottern erhalten hätte. Wir bilden hier einen kleinen Touristen-Klub, der fast jede Woche einen Ausflug in die Umgegend von Berlin macht, wobei wir meistens quer durch die Wälder streifen. Noch nie haben wir bei diesen Wanderungen ein Reptil angetroffen und da besagter Herr auch Mitglied des Vereins „Canaria“ ist, so hat ich denselben, ob er und nicht auf solche interessante Jagd mitnehmen würde, was mir bereitwillig zugesagt wurde. Vor ca. 14 Tagen wurde verabredet, gleich nach Tisch abzuwandern und war unser Ziel Spandau, das wir in einer halben Stunde mit der Stadtbahn erreichten. Während die Sonne auf uns herniederkam und mancher Schwelgtropfen wurde bei dieser Fahrt vergessen. Am nahen Schützenhause stiegen wir uns mit einer schönen Tasse Kaffee, was auch das Einzige war, das wir den ganzen Nachmittag erhielten. Durch einen herrlichen Giebelwald gelangten wir am üppigen Wiesen vorbei zu den Stellen, wo nach Mitteilung unseres Mattern sich die Kreuzottern aufhalten. Vorher fanden wir eine kleine Umlandschleife und grüne Gießbe, die in das kleine Säckchen wanderten, da unser Freund für Alles Verwendung hat. Die Kleinfleider in die Stiefel gesteckt, wurden nun die Plätze abgetastet, welche sich die Kreuzottern als Lagerplätze ausgesucht und werden namentlich erhöhte Erdböden in ausgetrockneten Sandpflügen bevorzugt, auf denen Wurzeln stehen, die theilweise von hohem Gras umgeben sind. Wurzeln und Erdschichten schlen und hier bereit zu, daß

wir schon den Witz verloren, da wir bereits über zwei Stunden Alles durchstreift hatten, ohne unsere Absicht zu erreichen.

Hieran war aber die colossale Hitze schuld, da sich die Schlangen in Höhlen z. verfrachten, bis die Temperatur etwas abgeklüßt ist. Immer ging es weiter in dem Wald, über Gräben und Sträucher, Kreuz und quer, dabei immer Umschau haltend. Auf einmal tritt unser Freund in das Gras am Fuße einer Eiche und zu seinen Füßen windet sich eine Kreuzotter, die von ihrem Feindiger loszukommen sucht. Mit einem Schuß legte er dieselbe frei und holte aus der Tasche eine kurze Zolsschere, die unten zwei und oben einen Finken hat. Im Augenblick hatte er die Schlange kunstgerecht hinter dem Kopf gefaßt und präsentirte uns eine weiche Kreuzotter, die die ansehnliche Länge von mindestens 70 Cmt. anwies und welche er nun in das zweite Säckchen gleiten ließ. Hierbei will ich nicht unterlassen zu erwähnen, daß die Kreuzotter lebendige Jange zur Welt bringt, die beim Auskriechen schon eine Länge von 15 bis 20 Cmt. haben und auch sofort kriechen. Nach diesem glücklichen Fange belahen wir wieder Witz und trocknen die Schwelgtropfen von der Stirne rieselnd, hielten wir weiter Umschau, doch wollte sich keine mehr zeigen. Wir trösteten uns mit dem Gedanken, wenigstens ein Exemplar erlegt zu haben und plauderten beim Abgelenken einer Weile über unsere Erfolge bei der Kanarienzucht. Hierbei, meine Herren, tritt Freund Mattern, um uns ein schönes Thier zu zeigen, das zusammenhängend am Fuße eines Baumes lag. Mit einem Satz holte sie sich fest und auf dieser Otter, welche fast ebenso groß war, als die zuerst gefangene. An dieser demonstrierte er uns die Giftdrüse, indem er die Schlange mit der bewußten Zolsschere hochhob und konnten wir genau

die gefährlichen Werkzeuge beobachten. Befriedigt über das Resultat lenkten wir unsere Schritte heimwärts und erreichten nach fünfminütiger Wanderung die Abgangsstation, das Schützenhaus, wo wir unsere angetrockneten Gamen mit einer kühlen Weisse erfrachten. Beim Gasse Bier in Berlin erzählte uns der Schlangenfänger noch folgendes: Seit circa acht Jahren betreibt er das Geschäft eines Naturalien-Sammlers und sucht nicht nur alle Arten Schlangen, sondern auch Larven, Räder, Puppen, Molche, Salamander z., überhaupt Alles, was die Hochschulen und Naturalienkabinete zum Studium gebrauchen. Beispielsweise hatte er vorige Woche eine Lieferung von 50 Kreuzottern für obige Anstalten.

Voriges Jahr, wie auch vor zwei Jahren, hat Herr Mattern vom Ministerium eine Belohnung von 50 Mark für die Verfolgung von Kreuzottern erhalten, von denen er im vorigen Jahre 508 Stück erlegt hat. An Tagen namentlich, wenn nach dem Regen die Sonne recht scheint, hat er schon einmal 30 Stück mit nach Hause gebracht. Keine wird getödtet, sie gelangen alle lebendig zum Verkauf resp. Berlin und haben dieselben einen Preis von 60 Pf. bis 1.50 M. berechnet man nun, daß dieser eine Sammler in den 8 Jahren seiner Thätigkeit mindestens 2500 Kreuzottern verlegt hat, so wird man es gerechtfertigt finden, wenn die hohe Behörde ihm eine Prämie darauf bewilligt. Ferner ist hierbei zu berücksichtigen, daß von den Kreuzottern die Hälfte weithin sind, von denen jede durchschnittlich 10 Jange zur Welt bringt, so ist unsere Umgegend auf diese Weise in acht Jahren um mindestens 12,500 der giftigen Reptilien vermindert worden. Herr Mattern besitzt einen Freibrief, der es ihm gestattet, überall umherzustreifen und wird er von jedem Forstbeamten gerne gesehen.







# Hohenlohe'sches Hafer-Mehl

Ärztlich empfohlener, einzig richtiger Zusatz zur Kahlmilch für Kinder u. Magenleidende. — Niederlagen d. Plakate kenntlich.

(Sig. &amp; 3400) F 107

## Lokal-Gewerbeverein.

Am Mittwoch, den 21. Juli, findet bei günstiger Witterung ein

### Ausflug nach Obernursel

Nach der Beschichtigung der Motoren-Fabrik von W. Seck & Co., der Teufen-Werke von Andr. Schilli & Co., der Papier-Fabrik von Gebr. Dr. Pirath, der Baumvoll-Spinnerei H. G. an der „hohen Wart“ und sonstiger Sehenswürdigkeiten.

Die Mitglieder, deren Familien-Angehörige u. Freunde des Vereins laden wir hierzu mit dem Bemerken ein, daß nur diejenigen Teilnehmer auf eine Fahrpreis-Ermäßigung Anspruch machen können, welche sich gegen Zahlung von 2 Mk. 40 Pf. für Hin- und Rückfahrt auf dem Bureau des Gewerbevereins, Wellstr. 34, spätestens bis Dienstag, den 20. Juli, Mittags 12 Uhr, angemeldet haben.

Die Abfahrt erfolgt Morgens 6 Uhr 23 Min. vom Launshausen.

Eintritt in Wiesbaden 9 Uhr 28 Min. Abends.

Für den Vorstand des Lokal-Gewerbevereins:  
Der Vorsitzende: Ch. Gaab.

## Lokal-Gewerbeverein.

Im Saale der Gewerbeschule (Wellstr. 34):

### Plakat-Ausstellung.

Entwürfe der bedeutendsten französischen Meister, wie: Chéret, Grasset, Willette, Lantree, Guillaume, Schwabe u.

Eröffnung der Ausstellung am Montag, den 19. Juli, Nachmittags 2 Uhr.

Geschloffen täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags bis einschließlich Samstag, den 24. Juli.

Eintritt frei.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Für den Vorstand des Lokal-Gewerbevereins:  
Der Vorsitzende: Ch. Gaab.

## Special-Portièren- und Gardinen-Handlung

von J. & F. Suth, Wiesbaden, Friedrichstrasse 8 u. 10. 4516

Portièren per Shawl von 2.— Mk. an.

Gardinen „Paar“ 4.50 „ „

## Maschinenöl

Die alleinige Verkaufsstelle des rühmlichst bekannten Oels für Nähmaschinen und Fahrräder der Firma J. Schuler & Co., Wien, 25 Pf. die Flasche.

en gros — en détail befindet sich bei

## Heinrich Dorn,

Kirchgasse 6.

Anfertigung und grosses Lager aller Arten Schuhwaren in nur bester Qualität.

## Zum Desinficieren:

Chlorkalk, Carbol. p., Eisenvitriol billigst

bei Carl Ziss, Grabenstrasse 30. 9183

## Allgemeine Renten-Anstalt

zu Stuttgart.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Lebens-, Renten- und

Capitalversicherungs-Gesellschaft

auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der

Kgl. Württ. Staatsregierung.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den

Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Versicherungsstand ca. 42 Tausend Policen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragformulare

kostenfrei bei den Vertretern:

General-Agentur Darmstadt:

August Berbenich, Balstr. 20, 1;

in Wiesbaden: Emil Kundt, Kaufmann;

Gamburg: Josef Birkenbühl jr., Spengler-

meister; Hofheim i. T.: Jos. Ad. Jakobi;

Dachau: Jean Breiter, Restaurateur;

Hochheim a. M.: Emil Renkewitz;

Hofheim: Louis Schneider, Buchbindermeister;

Nassau: Chr. Kreussler II., Glasermeister;

Hungen: Wilh. Schweighöfer, Gerberei-

besitzer; Biebrich: Carl Schlandt,

Schreinermeister; Rudesheim: Frz. Baumann,

Gravur; Gießen: Erwin Kremer, Kaufm.

(Sta. & 3000) F 105

## Trinkt nur



## Kopf-Cognac!

Erste Galle'sche Cognac-Brennerei Gebr. Kopf, Galle & S.

Goldene Medaille! Höchste Auszeichnungen; Grand prix!

Wir bringen unsere Fabrikate zu folgenden Preisen in den Handel: \* 1. 2. —, \*\* 1. 2. 50, \*\*\* 1. 3. — von 1/4 Flasche exkl. Verkaufssteuern werden regelmäßig in dieser Zeitung veröffentlicht. General-Vertreter:

Paul Koch, Wiesbaden, Schafstrasse 24, P.

## Hofgut Geisberg

liefert

## garantirt reine Vollmilch

in verschlossenen Flaschen à Liter 20 Pf.

9234

## Bowlen-Wein

13 Flaschen Mk. 6.—, ohne Glas  
25 „ 11.—, acceßfrei  
50 „ 20.—, ins Haus geliefert,

empfiehlt

Carl Eduard Herm. Doetsch,

vorm. C. Doetsch,

Weinhandlung.

Bestellungen werden im Keller Moritzstrasse 29

entgegengenommen. 5435

## Käsepreise:

Schweizer Käse, extra prima echter Emmentaler, pro Pfd. 90 Pf.

desgl. prima Alpkäse Emmentaler, „ 70 „

desgl. Schweizer Käse „ 50 „

Prima Limburger Käse in Bergkäseform, „ 50 „

Prima Romadour, desgl. p. 1/2 Pfd. St. in Staniolpapier, 45 „

desgl. prima reiftrücker Emmentaler, pro Pfd. 80 „

desgl. Gouda-Käse „ 80 „

desgl. niederländischen Molkekäse „ 68 „

Arbeiterkäse u. Preßkäse x. x. zu billigen Tagespreisen.

Für Wiederverkäufer und Großkonsumanten bei grösserer Abnahme

entsprechend billiger.

Lebensmittel-Consumat Schwalbacherstrasse 49,

gegenüber der Gasse und Mitterstrasse. Telefon 414.

## Vorstenlanden

Felix und Havana's in hochfeiner Qualität à 5 u. 6 Pf., sowie

alle Sorten, zu Fabrikpreisen. 5845

## Korkstopfen,

H. Gerritsen. Cigarrenfabrik, Kirchgasse 60.



(Fa 188/6) F 113

## 15. Pf. Wauzentinctur (mit Glas)

bei Carl Ziss, Grabenstrasse 30. 9142

Praktisch für Gichtende aller Art sind die Emmentaler

arbeiten. Material zu beziehen ist in schänter und besser

wohl zu beschaffen bei mir vorräthig. Unternehmung unentgeltlich.

Auf Wunsch werden die Sachen bei mir angeliefert. 5440

Frau Rosend Meyer, Friedrichstrasse 14, 1.

## Damen-Mod.

hohellegant, 97er Mod., nach nicht gebrauchte (Fahrl. 350 Mt.),

limbische halter für 265 Mt. abzugeben Goldgasse 12.

## Wiederbeginn

meines al. theot. u. prakt. Aufschneiderkursus

am 9. August d. J.

Erfolg garantirt! Beste Referenzen.

Frau Hel. Schlemmer,

al. gepr. Damen-Schneiderin,

Selbststrasse 2. 9214

## Anfertigung eleg. Damen-Costüme

zum Preise von 8 Mk. 5439

Friedrichstrasse 14. Frau Rosend Meyer.

## Untericht im Nähmaschinen u. Zuschneiden

in dem bis jetzt allein anerkannten System Leuninger beginnt

am 1. eines jeden Monats. Nach beendigem Kursus ist jede

Dame im Stande, selbstständig nach allen neuen Schnittarten

zu können. Anmeldungen Kerkstrasse 9, 1 St. 8943

Henricke Lühr, Aufschneiderin.

## Kleider

werden unter Garantie billigst angefertigt

Kirchgasse 35, 1. 8943

## Wohnungen von 7 und

8 Räumen, die hohellegant ange-

stattet werden, Neubau Ecke Kaiser-Friedrich-

Ring und An der Ringkirche, schönste Lage

der Stadt (prachtvolle Aussicht ins Gebirge,

Neroberg, Platte u.) auf 1. October zu ver-

miethen. Näh. An der Ringkirche 1, Part. 4018

## Friedrichstrasse 36, 1 St. r.,

abgetheilte Wohnung u. 3 großen Zimmern, mit Dampfheizung,

Baden, Kuche, Glas, für 1. October, auch früher. 4941

Al. Familie, Mutter und Tochter, sucht für

1. October eine Wohnung, 3 Zimmer und

Zubehör, in gutem Hause. Preis 400—500 Mk. Off. mit Preis-

angabe unter „Südland“ hauptpostlagernd.

## Ein Geschäfts-mann

(Wittwer, mittlere Jahre), sucht auf bestem Wege eine passende

Beruf (auch Witte), um sich selbst in verheiratheten und bittet

Off. unter N. 10. 70 an den Tagbl.-Verlag, welche sofort des

antwortet werden, unter Discretion.

## Portemonnaie mit Inhalt gefunden.

Abgeh. Schwalbacherstrasse 63 bei Frau Mahn.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung des

## Herrn Wilh. Stemmler

sagen wir Allen, insbesondere dem Uniformirten Veteranen-Verein, dem

Gesangsverein Neue Concordia, sowie Kath. Männer-Verein herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.



